

[illegible]

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Eigene Leistungen in:

5. Забрава.

Der alte, uns seit 4 Jahren wohlbekannte und vertraute Sejm hat ein Ende seines Wirkens gefunden. Mit einer Beratung der Wasserkommission hat er seine Tätigkeit beschlossen. Die meisten Mitglieder sind in die Ferien gefahren. Die Angestellten des Sejm-Bureaus sind auf Urlaub gegangen. Der Sitzungssaal und die Verwaltung des Sejm stehen verödet.

Der Sejm war kein eigentlicher Reichstag, sondern eine Konstituante. Erst der künftige wird ein wirklicher Reichstag sein. Aber dem obersten Senat als erste Kammer besteht, nach dem Kaiser Frankreichs. Im allgemeinen wird — bemerkt das „Posener Tagebl.“ sehr richtig — es mit Freunden begrüßt werden, daß der vierjährige Sejm endlich zu Ende gekommen ist. Er erwies sich häufig als ein Faktor, der die politische Politik schwankend und unsicher machte. Dies kam von seiner unglücklichen Zusammensetzung aus zwei mathematisch fast gleichen Lagern. So kam es zu einem fast vierjährigen Kampfe um die Vormacht zwischen Rechts und Links, der schließlich doch nicht einwandfrei entschieden wurde.

Der alte Sejm hatte die Aufgabe, eine Verfassung und die grundlegenden Geseze zu schaffen. Die neue Verfassung, so wie sie auf dem Papier steht, ist eine der demokratischsten und gerechtesten Europas, aber — sie wurde, was die Minderheiten betrifft, nicht eingehalten. Manche andere Fehler wird jedenfalls die Praxis noch aufweisen. Eine besondere Schwierigkeit lag auch in der Umfizierung der Gesezgebung. Beispiel: weisz für die Tabakindustrie gab es 7 verschiedene Steuergeseze, nach denen in den verschiedenen Theilen Polens die Erzeugnisse besteuert wurden. Im allgemeinen gibt es 4 verschiedene Rechtssysteme in Polen.

Nachdem die zwei Monate währende Krise eine große Hemmung der Sejmarbeiten gebracht hatte, indem sie die Aufmerksamkeit von dem Nothwendigen ablenkte und die Parteifragen zu einer übermäßig wichtigen Stellung erhoben, war für die letzte Sessionen reichlich Stoff übrig. So wurde es nötig, daß gerade im Höhepunkte der Krise Ministerpräsident Skiniński eine Maßnahme an den Sejm richtete, doch die nöthigsten unauflösbaren Arbeiten, die Aufnahme von Anleihen, Ratifizierung von Handelsverträgen u. s. w. vorzunehmen. So kam es denn, daß in den letzten Tagen nach Beendigung der Krise noch eine ganze Menge von Besetzen gewissermaßen durchgepeitscht wurden. Hierbei war wenig Aufmerksamkeit mehr vorhanden, und höchst wichtige Vorlagen wurden sozusagen über die Krise gebracht, zum Theil allerdings auch für den neuen Sejm angesetzt. Es wurden z. B. trotz der beständig wachsenden Fenerung die Budgetämter abgeschafft und die Güte von Büchern den ordentlichen Gerichten unterstellt. Hierbei wurde auf Betreiben der Bauernpartei bestimmt, daß die Bauwirtschaftsproduzenten, auch wenn sie sich geweremäßig mit dem Verlaufe ihrer Produkte befassen, niemals unter den Begriff des Handels oder der Industrie fallen.

Eine große Ermüdung machte sich in der letzten Sitzung von vornherein geltend. Bloß sehr wenige Abgeordnete waren anfangs erschienen, so daß zunächst eine Abstimmung nicht durchgeführt werden konnte. Gleich zu Beginn aber wurde durch eine 10 Minuten dauernde Pärmszene für etwas Ermunterung gesorgt. Es handelte sich um einen Antrag auf Abschaffung der Krankenarten bei landwirtschaftlichen Arbeitern. Hierbei machten die sozialistischen Abgeordneten, an ihrer Spitze Dr. Siebermann, mit Pulken, Säffeln und anderen Geräten ein höllisches Abschiedsorgelert. Der Abg. Siebermann wurde vom Sejmarmatjall zunächst auf eine Sitzung ausgeschlossen. Da diese Strafe aber dem Pärn keinen Einhalt gebot, so glaubte Troneznjtsch, schärfer vorgehen zu müssen und schloß den Abg. Siebermann gleich auf fünf Sitzungen aus. Als er sich aber die Sache einen Augenblick überlegt hatte, reduzierte er wohlweislich die Strafe wieder auf eine Sitzung (es war ja die letzte). Das Geschehen indes geht weiter.

Die letzte, das Gesetz ging jedoch nicht durch.
So schreibt denn der Sejm von ans. Nur
zum Teil können die Abgeordneten mit dem Ver-
muthen scheitern, ihre Pflicht gegen das Land und
gegen die Grünsätze der Gleichberechtigung aller
Bürger nach bestem Gewissen erfüllt zu haben.
Bei einem gewissen Teil von ihnen aber wird
das gute Gewissen durch die wohlgefüllten
Taschen genügend ersetzt werden.
Dem scheidenden Parlament widmet auch
„Nasz Kurjer“ in Warschau einen Nekrolog, in
dem es u. a. heißt:

Der Sejm hat seine Beratungen mit einem Disputationssturm beschlossen. Dies scheint, für immer. Zum Schluß wurde noch ein sozialistischer Abgeordneter für 5 Sessungen — die nicht stattfinden werden — ausgeschrieben. Nichts charakterisiert den Sejm besser als dieses letzte Abenteuer. Unser Sejm wird

eine ideale Zusammenstellung der Kräfte darstellen, wenn in ihm Leute vertreten wären, die tatsächlich sind, sich über die Demagogie und Selbstsucht zu erheben. Die Einheit zerfällt sich an zwei Sachen: an der äußeren Selbstsucht aller Schichten der Gesellschaft und der Demagogie, die dort Befehle zu suchen befaßt, wo es keine gab, nur, um für sich die ungebildeten Wähler zu gewinnen. Betrachten wir zum Beispiel die Bauernparteien. Diese Parteien, ohne Unterschied der Schattierungen, denken allen Ernstes, daß der Staat bestehen könne, wenn 70 Proz. seiner Bürger nur Rechte — besser Vorrechte — besitzen wird, ohne jedoch Pflichten an übernehmen.

Der Sejm kannte nicht daran, daß zwischen den Parteien nachherbrüchbare Abgründe bestehen, sondern daten, daß diese zu demagogischen Zwecken künstlich geschaffen wurden und daß die Selbstsucht der Gesellschaft ins Unermüdliche getrieben wurde. Soviel von den Bauernparteien.

Die Nationaldemokraten, in der Absicht, aus den Gesellschaftsschichten mit außen-einandergeringtem Interesse einen Danksbus zu bilden, konnten sich zu keinem Kompromiß aufschwingen, sondern bemühte sich, die Aufmerksamkeit dieser Gesellschaftsschichten mit Hilfe des Chauvinismus von den realen Fragen abzulenken. Auf diese Weise diente sie keiner sozialen Gerechtigkeit, sondern lediglich der Merkantilisten Elitens, aus der nur Führer hervorgehen können. Solange die breiten Massen des Volkes noch ungebildet sind und solange noch die Nachkriegsregier besteht, sind die Forderungen der Nationaldemokratie für die Massen ziemlich lobend, andererseits aber kann man mit solchen Forderungen nur im Geime bestehen, regieren kann man damit nicht. Die Sanbbevölkerung kann weder mit dem nationaldemokratischen Merkantilismus noch mit dem dastereften Chauvinismus gehen.

Unter solchen Umständen war eine fruchtbringende Arbeit des G. G. unmöglich. Sein Gesandter konnte einen Sinn noch einen Zweck haben. Eine traurige Annäherung der Unfähigkeit des G. G. stellt die Maravaffung dar, die eine Sammlung nichtslagernder Thesen ist, zu welchen man erst eine zahllose Reihe von Ausführungsgefehen hätte schaffen müssen, damit die Verfassung real Bedeutung erhalte. Dies wurde jedoch nicht getan.

Die tiefsten Stöße der verschiedenartigsten
Gelege, welche die positive Arbeit des Seins
bilden und seine überlange Dauer rechtfertigen

sollen, waren im Grunde genommen wenig richtig, besonders diejenigen am Anfang geschaffenen, Schließlich besitzen wir ein herrliches Gesez über — den Ruder für Bienen, dafür aber haben die Bürger nicht die geringste Mitherrschaft für ihre persönliche Sicherheit. Die Verwaltung ist Eigennüchtern, wie in der schlimmsten Zeit der Fremdherrschaft. Wenn man der Interpellation der B. P. S. Glauben schenken darf, so erzwingt man vor den politischen Gefangenen ein Gefährnis durch Bräueln, ganz so, wie zur Zeit der Inquisition. Von anderen offenbaren Gewaltthaten Rücksichtslosigkeit, Mißhandlungen, Velleitigung und Schikanerung der Bürger erzählen die Zeitungen factisch. Während die Bienen ihren Ruder erhalten können die Bürger auf keine bequeme Art zu einem Paß kommen, überall heißt es sich Aufstellen, überall wird die Initiative gesehelt, ein jeder, der vorschreien will für den Staat arbeiten m. l. wird als Verbrecher angesehen.

Für dieses alles fällt die Schuld auf den
Sein. Vor allem hat er nicht verstanden, dem
Staate, eine selbstständige Regierung zu geben
und, wo der Minister öfter gewechselt wird als
der Diener kann es keine Ordnung geben. Niemand
sonst als ein unangesehener, und unveränderlicher
Ordneter kann solche Angelegenheiten eines geheimen
Kontrollleures anvertrauen. Ein Beamter, welcher
weiß, daß seine Handlungen geheim von einem
Abgeordneten beobachtet werden, wird seine Ent-
lassung oder Auszeichnung verlangt, wird sich dem
Publikum gegenüber ganz anders verhalten.

Selber haben die Regierenden im allgemeinen nicht nur darauf nicht geachtet, daß Polen auch wirklich ein Rechtsstaat sey, sondern haben vielmehr durch ihr Eingreifen das Gesez zu Gunsten ihrer Schützlinge gebeugt. Und da obendrein Abgornisse mit persönlichen Vorrechten bedacht wurden, so haben sie selbst die vorhandenen Ungleichheiten nicht gestiftet und konnten außerdem noch einzelne besonders bevorzugte Bürger bestützen. Wihin erkam eine neue Aristocratie, die mißlich besser ist, als die alte zur Zeit des Absolutismus bestehende gewesen war.

Das ist's, was den Sejm, dem am Anfang
das ganze Land Sympathien und Achtung ent-
gegenbrachte, gegenwärtig zur unpopulärsten Insti-
tution macht. Wenn es sich schließlich nur um
einzelne Angelegenheiten handeln würde, so wäre
noch zu hoffen, daß wir in Zukunft bessere erhalten
werden. Geheißt die Sache viel erdr. : Noch
eine bittere Erfahrung, und die politische Dissen-
sienzeit wird die hohe Idee des Parlamentarismus
und der Demokratie satt bekommen.

Paris, 12. August. (Pat.) Poincaré, Lloyd George und Theunis haben in den folgenden Punkten eine Einigung erzielt: 26 prozentige Ausfuhrsteuer, Beschlagnahme der deutschen Zölle, Kontrolle der Reichsbank durch die Garantiekommision, die dauernd in Berlin verbleibt, Aufsicht über den Geldumlauf, die Banknotenmission, den Staatshaushalt und die Kapitaleinkünfte.

Abgelehnt wurde dagegen: die Errichtung einer Zollgrenze am Rhein, Errichtung von Zollkammern rings um das Ruhrgebiet, 60 prozentige Beteiligung an der deutschen chemischen Industrie und Steuererhebung im besetzten Gebiet.

London, 12. August. (Bat) Die Abwesenheit Schanzer's bei den gestrigen Beratungen der Ministerpräsidenten, hat in den hiesigen politischen Kreisen große Vermunderung hervorgerufen. Abends, als eine Einigung erzielt worden war, hat Lord George Schanzer empfangen.

London, 12. August. (Z. II) Lord Grey
führte gelegentlich einer Rede, die er gestern in
der Oxford Town Hall hielt, aus: Die Balfour-
Note habe das Gefühl des Missbehagens gestiftet,
der Regierung für die augenblickliche Konferenz,
die Hände gebunden und die Lösung der euro-
päischen Schwierigkeiten noch schwieriger gemacht
und in weite Ferne gerückt. Lord Grey führte
aus, 4 Dinge seien nötig: 1. Die deutschen Repa-
rationsschulden müssten rebuskelt werden; 2. Für
die Reparationen müsste ein Moratorium zum
genügenden Dauer bewilligt werden; 3. Deutsch-
land müsste in den Weltmarkt aufgenommen
werden und 4. müsste etwas getan werden, um
Deutschland wieder auf die Füße zu stellen. Er
betonte ferner die französische öffentliche Meinung
müsse endlich einmal den Talsachen offen ins
Gesicht gesagt werden.

Gesicht sehen. Frankreich würde am meisten leiden wenn Deutschland bankrott würde.

London, 12. August. In Kreisen der Downingstreet verlautet, daß der Lordkanzler Birkbeck, der sich auf einer Vergnügungsfahrt am Bord der Yacht seines Freundes befindet, wegen dringender politischer Geschäfte nach London zurückgerufen worden ist.

Paris, 12. August. (Z. U.) In hiesiger
politischen Kreisen ist man wegen der Haltung
Boireaux in London sehr verstimmt. Man wirft
ihm vor, daß er plötzlich umgefallen sei, und die
Nationalisten wenden sich, wenn auch noch nicht
offen, aber doch deutlich genug, gegen ihn. Der
Bloc nationale hat ohne Zweifel eine Erst-
rang erfahren und beziehungsweise wird bereit-
aus offen davon gesprochen, daß Boireaux die
Londoner Konferenz nicht überleben wird.

Prag, 12. August. (Z. U.) Ministerpräsident Benesch wird dem Präsidenten Masaryk sofort nach dessen Rückkehr die Demission mittheilen. Der Präsident wird voraussichtlich den Angeordneten Schwelb mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragen.

Paris, 12. August. (Z. U.) Eine Meldung des „Tribune de Telegraph“ zufolge soll die polnische Regierung den Bau eines Kanals von Warschau nach Posen in Aussicht nehmen, der tief genug sein soll, um Schiffen von 600 T. die Durchfahrt zu ermöglichen.

Was Minister Narutowicz darüber
sagt.

Der Redakteur des „Le Journal de Poëgne“
 hatte mit dem Außenminister Parotonic
 eine Unterredung über die auswärtige Politik
 Polens.

Minister Martowicz erklärte:
Wir haben mit den Verhandlungen mit
Deutschland begonnen. Es ist dies eine schwierige
Angelegenheit. Das Programm für die Verhand-
lungen wurde festgelegt und unsere Stellungnahme
präsentiert. Ein modus vivendi mit
Deutschland ist gefunden worden.
Die Deutschen haben versprochen, den Handel zw-
ischen Polen gegenüber fallen zu lassen; es war über-
haupt ein unzureichendes Mittel und widersprach
dem Verfasser der Vertrag. Wir haben den Deutschen das
Recht des Durchgangs verweigert nach Irland grund-
sätzlich zuerkannt. Es sind noch viele Fragen mit
Deutschland zu regeln. Ich hoffe, daß wir
in günstigen Ergebnissen gelangen
werden und daß die Festigung gut-
nachbarlicher Beziehungen möglich
sein wird.

Im allgemeinen streben wir ein
freudvolles Zusammenleben mit allen

Der Tag veranlaßt anlässlich der Beendigung der Vortragsreden in Angelegenheiten der deutsch-polnischen Wirtschaftszusammenarbeit ein Gespräch mit dem polnischen Vertreter Dr. Nabeński.

„Auf die Frage nach den Ursachen des ver-
fallenen Systems der Verhandlungen, antwortet
Dr. Madegitz, daß in letzter Zeit auf der einen
und auf der anderen Seite in allen vollstän-
digen die Uebereinstimmung Platz gegriffen habe, be-
sonderlich in der Richtung zum friedlichen Zusammenleben
beider Staaten die Uebereinstimmung der Mittel fast in
Reinigung zu einem noch mehr ist.

So lange die oberste Reichs-Regierung nicht geregelt war, konnten die Verhandlungen nicht angenommen werden, da sie so wie sie hätten werden müssen. Heute hat sich die Lage geklärt und auf beiden Seiten ist man schon so weit gelangt, die Angelegenheit vom rein politischen Standpunkte aus zu betrachten. Die Teilfrage wird nun für das Ergebnis der politischen, deutschen Verhandlungen maßgebend sein. Da auf Grund des Berliner Vertrages geschlossene feste Grenzen bilden eine nicht zu ändernde Tatsache, weshalb beide Seiten zur Ueberzeugung gelangt sind, daß es notwendig ist, nach dem Weltkriege ein friedliches Zusammenleben anzubahnen.

Auf die Frage des Berichterstatters, für die Zukunft auch Verhandlungen in politischen Angelegenheiten gehabt sind, antwortete Dr. Mahelpf, daß beide Seiten die Absicht haben, politische Fragen nicht zu berühren. Es ist selbstverständlich, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen beide Staaten sich von politischen Rücksichten werden leiten lassen, jedoch werden ausgesprochen politische Rücksichten nicht die Grundlage der Verhandlungen bilden, sondern lediglich sachliche Bedingungen. Auch die Bardehaner Verhandlungen fanden unter diesem Gesichtspunkt aus statt und haben die Uebereinkunft befestigt, daß auf beiden Seiten der gute Wille zum Abschluß eines Handelsvertrages vorhanden war.

In der Pariser Bourse findet Poincaré für ein Verhör aus klärlchem Programm einen feinen Garantienplan zu verfehlen nicht: ungeteilte Zustimmung. Man findet dieselbe Neugier, daß die Ausgabefrage, wie sie Zustimmung Englands findet, an sich schon genügend Resultate bringt, um ein Moratorium in Deutschland gemachten zu können, besonders an demselben, weil für diesen Fall Bloye in Frankreich einig geht. Der „Petit Parisien“ sagt z. B.: Ist es wirklich der Rede wert, daß ein so heftiger Konflikt über die Frage der Zolltarifen ausbrechen ist? Wird der französische Ministerpräsident es tatsächlich riskieren, auf der Belagnahme gewisser deutscher Zahlungsmittel zu verharren, um so indirekt auf das Sinktionsystem einzugehen selbst wenn er damit die finanzielle Lage Deutschlands noch mehr kompliziert? Das Gerüst von einem Bruch der Entente geht sehr 24 Stunden neuerlich um. Es ist zu hoffen daß man doch nicht zum Zerfallen kommen läßt. In der Frage der Röhre am Rhein und an der Nahe, um die es sich augenblicklich dreht, haben wir weder die Mehrheit der empfindlichen öffentlichen noch die der Milienten überhaupt für uns. Es ist klar, daß diejenigen, welche das Schicksal Frankreichs der Hand haben, auf diese Zeitliche Röhre

Vom deutschen katholischen Gottesdienst in Lodz.

Von deutscher katholischer Seite wird uns geschrieben:

Nach mehrmonatiger Abwesenheit von Lodz, welcher zurückgekehrt, ging ich Sonntags wieder einmal in die Heilige Kreuz-Kirche, um der deutschen Predigt zu lauschen. Doch welche Enttäuschung wurde mir da! Kein kraftvolles deutsches Wort war da mehr zu hören, wie dies ehemals der Fall war, sondern künstlich eingeübte Phrasen, die der Geistliche, der deutschen Sprache fast gar nicht mächtig, nur mit Mühe hervorbrachte. So also steht jetzt der deutsche Gottesdienst in Lodz: ein wahrhaftiger, der betreffende Geistliche war nicht zu beneiden, der, wahrscheinlich nur aus Gewohnheit, eine Predigt in einer ihm nicht geläufigen Sprache halten mußte, aber auch die armen Zuhörer nicht, die ihn anhören sollten. Während aber erfiel auf seinem Posten auszuhalten, mußte, gehen letztere einwärts bei Beginn der Predigt fort, denn eine solche anzuheben, fällt einem Deutschen unendlich schwer. Daher die fast leere Kirche während der Predigt. Unwillkürlich kam mir da der Gedanke: soll das nicht etwa beabsichtigt sein, um, auf die Beere weisend, allmählich mit den deutschen Predigten ganz aufzuhören, da ja doch keine deutschen Katholiken mehr da sind?

Nun ja, ich nähere Erklärungen ein und da hörte ich betrübende Sachen, die ich den Lesern der „Lodzer Freien Presse“ nicht vorzuzählen will. Der bei den hiesigen deutschen Katholiken so beliebt gewesene Pfarrer Heimann wurde von hier herausgedrängt, dann kam Pfarrer Dr. Nowowiejski, ein talentvoller, hochbegabter Geistlicher mit vorzüglicher Rednergabe und, obgleich Pole, der deutschen Sprache vollkommen mächtig. Leider war sein Charakter und Benehmen nicht derart, daß er die Deutschen befriedigen konnte und — er verschwand. Noch während seiner Amtsführung kam aber ein ebenso hochbegabter Pfarrer, ein Polakendeutscher aus Samara Dr. Schabberger nach Lodz. Die Deutschen bemüht sich, ihn an Stelle Dr. Nowowiejskis zu erhalten, aber leider umsonst. Er kam hingegen an die St. Annen-Kirche in Petersburg. Auch welcher Wandel dort sofort! Während zu den früheren polnischen Predigten kaum 50 Deutsche, die der polnischen Sprache mächtig waren, erschienen, kamen jetzt tausende zu dem deutschen vom Pfarrer Schabberger gehaltenen Gottesdienst herbei. Woher kamen aber diese Tausende? Ganz einfach! Bisher gingen die dortigen deutschen Katholiken in die evangelischen Kirchen, um weihnachtlich dort Gottes Wort in ihrer Muttersprache zu hören. Als sie aber erfuhr, daß in der St. Annen-Kirche wieder deutsch gepredigt werde, kamen sie in ihre Muttersprache zurück. Diese deutsche Predigten müssen aber dem dortigen Priester missfallen haben, denn es wurde ein Streit hervorgerufen und das Ende vom Lied war, daß Herr Pfarrer Schabberger einfach an die Luft gesetzt wurde; es heißt allerdings, daß er gezwungen war, um seine Entlassung zu bitten. Alle Proteste der Deutschen halfen nichts dagegen, und so mußten die katholischen Gläubigen wieder zurück in die evangelischen Kirchen und viele Hunderte von Kindern, die bisher gar keinen Religionsunterricht, oder nur einen solchen in der polnischen Sprache genossen haben, meinen jetzt zum ihren gütigen Religionslehrer! Seine Excellenz der Herr Bischof sagte einfach dem Pfarrer Schabberger: „... Sie sind ja ein sehr guter und tüchtiger Seelsorger, aber für Sie habe ich hier keinen Platz. Und wenn Sie sonst keine andere Stellung finden können, nun so lehren Sie einfach nach Russland zurück.“ Wahrscheinlich, ein sehr angenehmer und lebenswürdiger Vorschlag.

für einen Geistlichen, der in Russland als Gegenstand zum Tode verurteilt und dessen Rückkehr also nur zum Scherz führen müßte! Das nennt man aber in jetziger Zeit christliche Nächstenliebe! Allerdings ist Pfarrer Schabberger nicht nach Russland, sondern in die entgegengesetzte Richtung gefahren, wo er jetzt eine einflussreiche Stellung bekleidet.

Nun aber haben wir keinen deutschen Priester mehr in Lodz, in einer Stadt, die trotz der „Vollzählung“ noch eine deutsche Stadt geblieben ist und unbeschadet des hier grassierenden Neuententums hoffentlich auch bleiben wird. Und für die hiesigen 40-50.000 deutschen katholischen Seelen kann jetzt kein deutscher Priester gefunden werden. Warum? Die Antwort gab uns bereits Vater Sogolowski. Denn nichts fördert die Polonisierung besser, als Schule und Kirche. Unsere Geistlichkeit in Lodz ist (ebenso wie die evangelischen in Warschau und noch anderswärts) mit wenigen Ausnahmen chauvinistisch-polenisch-national gesinnt, daher haben keinen deutschen Priester unter sich. Aber nicht genug an dem, möchte sie auch den „deutschen“ Gottesdienst gänzlich einstellen, trotz der gegenteiligen Versicherungen unseres Bischofs. Diese meine Meinung füge ich auf folgende Beispiele:

In der Kathedrale fand früher deutscher Gottesdienst statt, jetzt ist er eingestellt. Damals predigte dort für die deutschen Katholiken der hiesige polnische Bischof, jetziger Bischof Tymieniecki. „Aber jetzt fehlt es uns an deutschen Priestern.“ Nur der deutsche Kirchenratspräsident ist dort geblieben als zentraler Überrest früherer russischer Toleranz.

In der Himmelfahrtskirche wurde der deutsche Gottesdienst schon lange eingestellt und nicht wieder hergestellt, obwohl bei den dortigen Seelen viele Priester, ja selbst der Prior vorwiegend deutsch sprechen. In der von den Deutschen erbauten St. Annen-Kirche wurde erst im Vorleser der deutsche Gottesdienst durch Pfarrer Schabberger wieder hergestellt, aber bald darauf aufgehoben, und obwohl der Herr Bischof versprochen, diese weiter fortführen lassen zu wollen, ist es doch nur bei dem Versprechen geblieben, denn „jetzt fehlt es uns an deutschen Priestern“. Auch an den übrigen Kirchen „fehlt es uns an Priestern“. Nur an der St. Kreuz-Kirche werden jetzt an allen Sonntagen und gewissen Feiertagen deutsche Gottesdienste abgehalten (wahrscheinlich nur dank der Fürsprache des dortigen abwesenden Prälaten Dr. Bonczek), denn „sonst können ja die hiesigen deutschen Katholiken sich helfen, daß wir untolerant seien...“ Wie aber jetzt dieser Gottesdienst aussieht, darüber kann sich jeder an Sonntagen zwischen 10 und 11 Uhr selbst überzeugen.

In Mieszkowice bei Lodz, woselbst eine große deutsch-katholische Bauernkolonie besteht, hat kürzlich der dortige Pfarrer, am Beerdigungstage sandte der hiesige deutsch-katholische Verein eine „untertänigste“ Bitte an den Herrn Bischof, die vakante Stelle mit einem Priester zu besetzen, der die deutsche Sprache beherrscht (brauche also kein Deutscher zu sein), da sonst die ganze dortige deutsch-katholische Bevölkerung für den Katholizismus verloren gehen könnte, weil sie bisher stets den evangelischen Gottesdienst in der nähen Kirche in Sulzfeld besuchen mußte, um überhaupt das Gotteswort in deutscher Sprache zu hören. Diese Bitte wurde aber abgelehnt, dafür aber einer Bauerndeputation vom Herrn Bischof noch und heilig versprochen, allmonatlich einen deutschen Priester in die Mieszkowice Kirche zur Predigt zu entsenden. Aber auch hier verblieb es nur beim Versprechen, denn „jetzt fehlt es uns an deutschen Priestern“.

Wie ich von einem Mitgliede des deutschen katholischen Vereins erfuhr, soll um den 20. m.

September Pfarrer Malinowski, der vorwiegend deutsch spricht und sich eifrig für die Erlangung des Doktorgrades in Pilsen anstrengt, geheißen worden sein. Diese Bitte sei aber rundweg abgelehnt worden, „da dieser Priester Ausländer sei“ (er stammt angeblich aus Galizien). Gut, aber in Domaszow, wo es fast keine deutschen Katholiken gibt, dort kann er ruhig bleiben, obwohl er „Ausländer“ ist? Freilich, dort kann er keinen Schaden durch etwaige „Germanisierung“ anrichten! Ist es aber nicht merkwürdig, daß für das Duzend Franzosen, die in Lodz leben, allmonatlich in der Kathedrale französischer Gottesdienst abgehalten wird? Hierzu wurden sofort zwei Geistliche, wenn auch keine Vollstanzpriester, gefunden, die vorwiegend französisch sprechen. Wollte man da vielleicht den Franzosen zeigen, wie tolerant man in Polen ist, indem man selbst einem Duzend Andersstämmiger sofort freiwillig eigenen Gottesdienst veranstaltet? Ja, aber für die circa 10.000 deutschen Katholiken kann kein deutscher Priester gefunden werden, als ob sie erst vom Potsdamer Lande herkommen würden, wozu noch keine Bahnverbindung existiert, oder als ob die deutsche Sprache bei uns so wenig bekannt wäre wie etwa das Gottesdienstliche? Und ich wolle, daß, wenn sich hier etwa 7-8 Italiener ansiedeln würden, der Herr Bischof für sie ganz gewiß einen italienisch sprechenden Priester finden würde, selbst wenn er einen solchen Ausländer aus Rom verschreiben müßte. Das gehört doch nicht nur zur Toleranz, sondern weil es die katholische Kirche vorwärtsbringt, daß jeder Katholik in seiner Muttersprache Gottes Wort hören müsse. Für die paar tausend Deutschen aber lohnt es sich nicht, eigens einen deutschen Priester kommen zu lassen. Und schließlich, wenn die Deutschen auch einen Gottesdienst hören wollen, so mögen sie doch polnisch lernen. Man wird ihnen doch keine Extrawurst braten. Und wollen sie nicht, nun so sollen sie doch nach Berlin gehen oder wo der Pfeffer wächst. Wurde doch noch im Jahre 1919 von einem hohen polnischen Geistlichen derart gesagt: „Nun, die paar deutschen Katholiken in Lodz sollen nur ruhig evangelisch werden.“ Erinnern Sie sich noch daran?

Sch würde seiner Excellenz dem Herrn Bischof raten, einmal seinen Urlaub in jenen Teilen des so verhassten Deutschlands zu verbringen, woselbst keine polnische Kolonien bestehen, z. B. in Westfalen oder selbst in der Halbinsel Ostpreußen. Dort hat jede, selbst die kleinste polnische Kolonie ihren eigenen polnischen (also nicht nur polnisch sprechenden) Priester, ja selbst eigene polnische Kirchen, die zum Teil von den dortigen deutschen Katholiken erbaut sind. Selbst in Wien und Budapest, diesen Metropolen polnischer Kolonien, gibt es polnischen Gottesdienst mit eigenen nationalen Priestern. Und dann vergleiche Seine Excellenz die dortigen Verhältnisse mit denen in Lodz.

Über den deutschen Religionsunterricht selbst will ich für heute kein Wort verlieren, diese Sache ist einfach trostlos. Aber etwas muß noch erwähnt werden, das ist der Vorbereitungskurs unterricht der Kinder zur ersten heiligen Kommunion. Über 160 Kinder sollten hierzu vorbereitet werden. Da Dr. Nowowiejski aus Grätz, der wohl fast allen Kindern bekannt sein dürfte, von der Erteilung des Unterrichts ausgeschlossen werden mußte, wurde dieses Amt einem jungen Priester übertragen, der nur ganz ungenügende Kenntnis der deutschen Sprache besitzt, sich daher der Sache fast gar nicht widmen konnte. Da aber die Kinder zur ersten Kommunion ohne gehörige Vorbereitung nicht zugelassen werden können, übernahm es — man höre und staune! — eine Dame, diese Kinder zu unterrichten. Diese — übrigens hochgebildete — Dame ist aber keine geborene Katholikin, sondern wurde es erst bei ihrer zweiten Vermählung, wobei die Dame noch

erzählt, sie wäre bei der ersten Vermählung vom jüdischen Glauben zum Protestantismus übergetreten. So sehr sich die betreffende Dame auch bemühte, ihre Aufgabe zu erfüllen, so gelang es doch, daß dies nicht ganz gelang. Seine Excellenz wird wohl davon Kenntnis haben, was aber wird der heilige Stuhl dazu sagen, wenn ihm diese Stellen vorgelesen werden sollten?

Wie ich in Erfahrung bringen konnte, gibt es in Lodz vier deutsche katholische Kirchenvereine: Der Heiligen-Gemaltesverein an der Heiligen Kreuzkirche, der St. Annen-Gesangsverein an der St. Annenkirche, der Maria-Gesangsverein an der Marienbühlkirche und der Gesangsverein „Synonymus“ an der Kathedrale. Wohl heißen sie „deutsche“ Kirchenvereine, aber kein einziger singt deutsche Weisen, während des Gottesdienstes, sondern stets nur polnische. In oft sonar polnische, der Heiligen-Gesangsverein angeblich deutsch, weil sein Dirigent ein Pole, ihm daher das deutsche Lied ein Gräuel ist, der Gesangsverein an der Kathedrale, weil dort jetzt überhaupt kein deutscher Gottesdienst abgehalten wird, der Annen-Gesangsverein, weil er keine deutschen Weisen studiert habe, die Polen nicht vor dem Kopf stoßen wolle und die deutschen Andachten, die so wie so eingeleitet sind und der Maria-Gesangsverein, weil ihm keine Gelegenheit hierzu geboten wird. Nur der Synonymus kann als wirklich deutscher Verein gelten, während die drei anderen schon mehr oder weniger polonisiert sind und sich nur als deutsch-sprechende Vereine ausgeben. Aber auch der hiesige katholische Verein nennt sich nicht etwa „deutscher“, sondern nur „Deutschsprachiger“. So viel mir bekannt ist, hat sich noch kein einziger polnischer Verein in Deutschland als „polnisch-sprechender“, sondern immer als „deutsch und mutig als „polnischer Verein“ bezeichnet. Daher alle Hochachtung vor diesen Polen, die sich auch im Auslande niemals ihrer Nationalität schämen, sondern ihr Volkstum immer offen bekennen! Das Gegenteil ist den Lodzern vorbehalten geblieben.

Wie bereits erwähnt, besitzt Lodz einen „deutsch-sprechenden“ katholischen Verein, der aber, wie es scheint, in steter Angst vor der polnischen Mehrheit lebt. Auf meine Frage, warum sich denn der Verein so wenig um die Ausbildung deutscher Weisen bemüht, antwortete mir ein Mitglied des Vereins: „Mein Gott, was soll man denn tun? Wir hätten ja fortwährend den Herrn Bischof darum bitten, wenn er energischer werden möchte, könnte Seine Excellenz Hilfe werden und schickt uns die Polster, die uns dann die Botschaft bringen.“ — Ja, wie denn, wir haben doch Konstitutionen gewährt, die Rechte? — „Das schon, aber die Konstitution ist nur im Auslande gültig, die Polster und der Herr Bischof haben aber noch nicht offiziell davon Kenntnis erhalten.“ Mit diesem humoristischen Joke schloß mein Gewährmann.

So also sehen die Verhältnisse in der Lodz deutschen katholischen Gemeinde aus. Zwar soll diese Angelegenheit auf dem eben tagenden katholischen Kongress in München zur Sprache gelangen, doch glaube ich, daß hier nur ein energischer Protest direkt beim heiligen Stuhle in Rom Wandel schaffen kann. Von selbst kommt nichts, jedes Recht muß leider erst erkämpft werden.

Also auf, deutsche Katholiken! Rafft Euch auf, stellt eine ausführliche Denkschrift zusammen und wendet Euch damit nach Rom. Seine Heiligkeit der Papst war selbst einmal Priester an der deutschen Gemeinde in Mailand und weiß am besten, was den Widerstand nützt. Eure Bitte aber wird in Rom ganz gewiß nicht unberücksichtigt bleiben. Was den anderen Stellen gelungen ist, wird auch Lodz gelingen.

Ger-4

Die Stille folgt dem Urteil nicht. Sie folgt dem Dornstachel.

Rail Guklow.

Schloß Siebeneichen.

Erzählung von

Henriette v. Meerheimb.

Sie war sehr enttäuscht, die kleine Hofdame, die Gräfin Eleonore von Stetten-Siebeneichen, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der regierenden Herzogin von Sondersberg Glückstadt.

Name und Titel waren fast erdrückend für das zierliche, reizende Persönchen, aber so stand es im Götter zu lesen; es ließ sich nichts daran ändern oder davon fortnehmen. Ja, sie war bitter enttäuscht! Sie hatte sich das Leben bei Hofe anders gedacht, aber auch ganz anders!

Sie war darauf gefaßt gewesen, in gefährliche Situationen zu geraten, in einen Strudel von Vergnügungen oder Intrigen verwickelt zu werden; vielleicht sogar hin und wieder die Zornesausbrüche einer ungnädigen Gebieterin, die stürmischen Huldigungen eines toll verliebten Prinzen zurückweisen zu müssen — jedoch nichts von alledem war ihr begegnet, es war nur einfach, ganz unerhört, ja wirklich rasend langweilig hier.

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Sie stützte den blonden Kopf in beide Hände, die Ellenbogen auf das Fensterbrett und starrte durch die hohen

Spiegelscheiben auf den sonnigen Schloßhof hinunter.

Viel zu sehen gab es da freilich nicht — ein großer, kurzgeschorener Grasplatz, von einer Moosrasenhecke umgeben, das Schilderhaus, vor dem der Posten mit schweren Tritten auf und ab ging; aus der ferne schimmerten die roten Dächer des verschlafenen Städtchens, die sich um das alte Schloß herumgruppierten, herüber.

Glückstadt war nicht sehr groß; es besaß viertausend Einwohner, das Schloß, die Kirche, den Marktplatz, damit waren die Sehenswürdigkeiten erschöpft.

Kein Wagenrollen, kein Laut ist hörbar. Equipagen sind selten; in Glückstadt gibt es keine Entfernungen, man kann alle Wege zu Fuß machen; nur im Winter zu den Hoffesten fahren einige ehrwürdige Karossen herum und holen die geladenen Damen ratenweise ab. Die ersten warten mithin eine Stunde in den Vorzimmern, die letzten knöpfen noch atmlos die Handschuhe zu, wenn der greise Hofmarschall mit seinem langen Stabe schon erscheint. Die Herren gehen stets zu Fuß; der Paletotkragen wird aufgeschlagen, die Stiefel in große Gummigaloshen gesteckt.

Ein ironisches Lächeln kräuselt die Lippen der kleinen Gräfin, wenn sie die Hoffeste, wie sie in Wirklichkeit sind, mit ihren Phantasien vergleicht. Im Winter gibt es regelmäßig zwei Konzerte und einen Hofball.

Die Herrschaften sind schon alt, der Herzog nahe an siebzig, die Herzogin über sechzig Jahre;

sie sind kinderlos, keine aufblühende Prinzessin, kein tüchtiger Prinz bringt Abwechslung in das monotone Leben. Es ist begreiflich, daß ihnen die Feste eine zu erledigende Pflicht sind; sie machen Cercle, reden die meisten der Gäste freundlich und gnädig an; das Souper wird dann an kleinen Tischen mit den höchsten Spitzen der Regierung und des Militärs zusammen eingenommen, wobei die Hofdamen ihrem Range entsprechend meist zwischen dem stocktauben alten General a. D. von Seldow, der, als freiwillig in Glückstadt lebende Exzellenz, wie eine Sehenswürdigkeit gezeigt wird, und dem Kammerpräsidenten von Machow sitzen; letzterer ein galliges, verbittertes Männchen, der nichts im Kopf hat wie seine Akten und es nicht überwinden kann, daß er nicht Minister geworden ist.

Von nebenan hört sie das Lachen und Plaudern der Jugend, die erheitert vom Tanz sich das vorzügliche Souper herrlich schmecken läßt.

Sie wirft manchmal einen Blick auf die lange Tafel, an der die bunten Uniformen mit den hellen Balltüchern abwechseln, sie liest förmlich die heiteren Scherze von den lachenden Lippen, muß mit ansehen, wie da gescherzt, Cour gemacht, sich amüsiert wird, während sie zwischen ihren armen, ottertauben Nachbarn mühsam das Gähnen unterdrückt.

Wenn dann nachher mit frischen Kräften in dem herrlichen Saal weiter getanzt wird, zucken ihre Füße unruhig bei den Klängen der weichen Walzer, aber ehrbar steht sie hinter ihrer

hohen Herrin, um im passenden Moment Nomen zu soufflieren, wenn die Herzogin noch zum Schluß einige der anwesenden alten Damen mit einer Anrede beglückt.

Eine Hofdame hat die Stellung einer Frau, den Rang eines Regimentskommandeurs; ach, aber ist es eine Frau ohne Mann — ein Kommandeur ohne Regiment! Hier bringt die Würde, auf die sie sich so freute, ihr keine Freiheit, nur Zwang; denn auch bei den Festen in der Privatgesellschaft wird sie so hoch geehrt, daß sie stets beim Souper zwischen dem Hausherrn und irgendeinem andern kahlköpfigen Würdenträger platziert ist, um nachher in der rechten Sofaecke, von den ältesten Damen umringt, sitzen zu bleiben, während die Leutnants und anderen jungen Herren sich mit einer ehrsüchtigen Verbeugung vor ihr, aus der Entfernung begnügen müssen.

Sind aber die so seltenen Feste für sie schon sträflich langweilig, das tägliche Leben ist erst recht monoton.

Die Herzogin steht früh auf; Gräfin Eleonore ist mithin gezwungen, scheltend und stöhnend ihr weiches Bett auch schon um sieben Uhr zu verlassen, denn punkt halb acht serviert der greise Kammerdiener den Kaffee im Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Moskauer Geldkünste.

Von Georg Popow.

Im Schmuck der Moskauer Straßen kann man heute auf Schritt und Tritt (wie in den Städten Europas und Amerikas wertlose Nickel und Kupferstücke) Geldscheine zu 1000, 10 000, 25 000 Rubel und noch höhere Werte liegen sehen. Niemand hebt sie auf. Sie sind wertlos. Kostet doch das Billigste, was man in Moskau kaufen kann, eine Zeitung, gegen 100 000 Rubel. Die Annahme von Scheinen unter 50 000 Rubeln verweigert jeder Bettler mit Entrüstung. Eine bettelnde Frau, der ich einst 15 000 Rubel rusten wollte, beschimpfte mich aufs gemeinste. Ein anderes Mal sah ich einen Mann, der mich angeht, hatte in einem Laden treten und für 1 1/2 Millionen Rubel ein Pfund Käse verlangen.

Der Wert des Geldes fällt mit dem Steigen der Ziffern auf den Scheinen. Aber man weiß sich zu helfen. Noch bevor die Sowjetregierung Scheine emittierte, an denen vier Nullen einfach fortzulassen waren, die aber als vollwertig angenommen werden mußten, hatten die Moskauer Droschkenkutsher schon dieses System erfunden. Vor dem Kriege kostete Moskau eine Droschkenfahrt 20 K. Im Jahre 1915 einen Rubel und 1918 bereits 100 Rubel. Das klang damals erschreckend und jeder Droschkenkutsher sagte, wohl aus Mitleid mit den Nerven seiner Fahrgäste, nur „Rublj“, das heißt „ein Rubel“, wenn er 100 Rubel meinte. Und dann ging es in wildem Tempo weiter. Das Wort „Rublj“ bedeutete im Jahre 1919 tausend, 1920 zehntausend, 1921 hunderttausend Rubel und im April dieses Jahres meinte der Moskauer Droschkenkutsher eine Million Rubel, wenn er für eine kurze Fahrt lakonisch einen „Rublj“ verlangte. Als ich im Juni Moskau verließ, kostete eine Fahrt bereits zwei Millionen Sowjetrubel!

Die Geschichte mit dem Fahrpreis der Droschken ist für alles andere charakteristisch. Es geht heute dem Russen, wenn er überhaupt einen Geldschein hat, gegen den er Ware oder Werte eintauschen kann. Die Zahl, welche auf der Note vermerkt ist, scheint ihm unwesentlich. Fast von größerer Bedeutung ist die Farbe. Ein roter Schein ist eine Million. Wenn ein Gegenstand für den nächsten „nur“ 100 000 Rubel verlangt wurde, heute schon eine Million kostet, so regt es in Rußland niemand auf. Die Einrichtung des Geldes ist dadurch nicht aus dem russischen Wirtschaftsleben weggeschafft. Man ist nur darum besorgt, um dieselbe Ware käuflich erwerben zu können, daß ein neuer Schein zur Hand zu haben; daß auf ihm eine zehnmal höhere Zahl als auf dem vorherigen vermerkt ist, wird nur als Selbstverständlichkeit mit in den Kauf genommen.

Die geringste Achtung vor dem Sowjetgeld hat zweifellos die Landbevölkerung. Folgendes Erlebnis, das mir auf einer verunglückten Autopartie passierte, ist hierfür sehr charakteristisch: Während eines erzwungenen Aufenthaltes in einem Dorf bei Moskau sah ich einen Bauern um etwas Schinken, Brot, Butter und Milch. Als ich ihm beim Abschied fragte, was ich ihm schuldig sei, erklärte er mir, ohne mich der Wimper zu zucken: „Hundert Millionen Rubel“. Ich war trotz der sonstigen phantastischen Sowjetziffern doch sehr erstaunt, da diese Summe damals immerhin den Wert von 1000 Reichsmark hatte. Ich fragte, ob es nicht billiger zu machen sei. Wieder Erwarten war mein Bauer mit mir sofort einverstanden und sagte in ruhigem Tone: „Na, dann zahlen Sie wenigstens die Hälfte“. Und es blieb mir nichts anderes übrig, als 50 Millionen Rubel (3500 Mark) auf den Tisch des Hauses zu legen.

So ist das Geld in Rußland entwertet — und doch keineswegs wertlos. So lange man für vier Millionen Scheine immerhin noch einen Dollar erhält, hat der Sowjetrubel eben einen bestimmten, wenn auch niedrigen Wert. Und jedermann kann überall für Sowjetgeld alles kaufen, was er will. Es ist nur alles sehr teuer. Auch in ausländischer Währung umgerechnet. Für einen Gegenstand, der in Amerika 1 Dollar kostet, muß man in Moskau 2—3 Dollar zahlen. Die Russen schätzen ihr eigenes Geld niedrig ein und, da ihre Börse nur locker mit dem internationalen Geldmarkt zusammenhängt, so wird auch das ausländische Geld in Moskau niedriger bewertet als es, in Ware umgerechnet, eigentlich wert ist.

Die Russen misachten ihr Geld und daher unwillkürlich das Geld überhaupt. Die Leute in Moskau pflegen im Privatverkehr für alles Dollar oder Pfunde zu verlangen. Jeder Verkäufer nennt für ein und denselben Gegenstand einen anderen, vom ersten weit entfernten Preis. Der eine legt 100 der andere 1000 Dollar. Und die meisten erheben die höheren Summen. Die Pflichtlogik des Sowjetrubels wirkt antäufelnd. Der Begriff vom Wert des Geldes in den Russen der oben genannten, die Kunst des Scheiters schlagend, rechnen alles in Gold um: 10 Goldrubel kosten zwanzig Millionen Sowjetrubel. Die Leute, die diesen alle großen Geldstücke in Goldwährung abzusatzung erfolgt in Papiergeld, nach dem Tageskurs umgerechnet. Sehr oft bietet der Käufer dem Verkäufer als Zahlung für empfangene Ware eine andere Ware an; weil auch in Rußland unter Umständen ein Manat an barem Papiergeld eintreten kann. Mir erzählte ein Tuchhändler, er habe einst eine Partie Manufakturwaren verkauft und als Zahlung einen Posten Stiefel erhalten, weil der Käufer kein Bargeld besaß. Als mein Freund die Stiefel verkauft hatte, wurden ihm als Zahlung Diamanten angeboten. Die Diamanten konnte er leicht verkaufen, aber nur wieder gegen

Manufakturwaren! So wickeln sich in Moskau viele Geschäfte ab.

Trotz dieses Mangels an Bargeldmitteln ist in Moskau viel Geld, russisches und ausländisches, in Gold und in Noten vorhanden. Moskau ist heute eine Stadt von fast zwei Millionen Einwohnern. Die verschiedenartigsten Menschen stoßen sich hier herum und das Geld rollt. Ich habe oft die Frage gehört: „Wenn ein ausländischer Kaufmann in größeren Mengen Ware nach Rußland verkauft, kann er Zahlung in ausländischer Währung, in Dollar oder Pfunden erhalten? Gibt es überhaupt in Moskau soviel fremdes Geld? Zur Beantwortung dieser Frage will ich einiges über die Moskauer Börse berichten.

Es gibt in Moskau eine offizielle Waren- und Fonds-Börse. Die Kurse der ausländischen Devisen setzt die Sowjet-Reichsbank fest. Nebenbei gibt es auf der „Bjinka“ — der alten Moskauer Börsenstraße — einen freien Geldhandel, den die Sowjetbehörden dulden. Wenn jemand in Moskau von der „Börse“ redet, so meint er nur den Menschenhaufen auf der „Bjinka“. Die Reichsbank zahlte im Mai dieses Jahres für 1 Dollar — einmahl Millionen Rubel, die „Bjinka“ zur selben Zeit aber — 4 Millionen. Auf dieser Straße werden täglich Geldgeschäfte im Werte von vielen Tausenden Dollars abgeschlossen. Mir erzählte ein bekannter Moskauer Großkaufmann, er habe an einem Tage an der Börse Gold in Münzen verkauft und der Kurs des Goldes ist an diesem Tage trotzdem unverändert geblieben. Hieraus ist ersichtlich, wie reich und aufnahmefähig heute noch der Moskauer Geldmarkt ist, und wie er große Geldbestände leicht realisieren kann.

Und in diesem Lande, in dem 1 Dollar mit 4 Millionen Rubel bewertet wird, hat man sich diesen Sommer zu einer „Finanzreform“ entschlossen. Man kloppte „verfuchshalber“ das Drucken des Papiergeldes. Was geschah? Niemand hatte plötzlich Bargeld, weil die Menge des Papiergeldes stets reichend schnell vom Lande aufgesaugen worden war. Nun konnte niemand seinen Verpflichtungen nachkommen. Die Regierung zahlte den Beamten keine Gehälter und blieb den Fabriken und Kaufleuten für bereits gelieferte Waren die Zahlung schuldig. Auch die Fabriken selbst konnten ihren Arbeitern nicht die Löhne auszahlen und keine neuen Rohstoffe kaufen. In anderen Ländern, die zwecks Stabilisierung des Kurses zur Einschränkung der Emission schreiten, verfährt man durch festes Anziehen der Steuer- und Zinsrate sich die nötigen Mittel zu beschaffen. Dieser Versuch ist in Rußland völlig gescheitert, weil es einfach noch keinen funktionierenden Steuerapparat gibt.

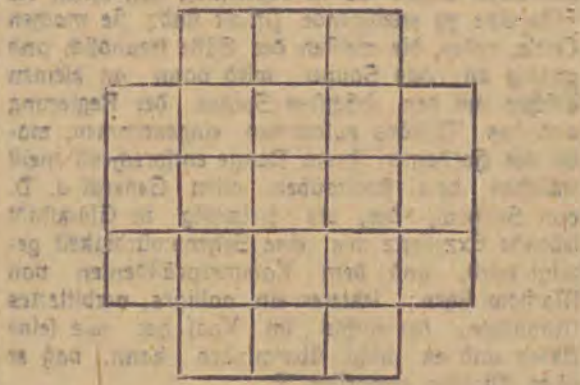
Also muß jedermann versuchen, „irgendwie“ auszukommen. In solchen Fällen gäbe es in manchem andern Lande eine Revolution, eine Katastrophe, einen Zusammenbruch oder etwas ähnliches. In Rußland ist nichts erfolgt. Dieses Land muß mit besonderem Maße gemessen werden. Ja, sogar der Kurs des Sowjetrubels ist gestiegen. Man glaubt es kaum. Es klingt wie ein schlechter Witz. Der Kurs des Sowjetrubels? Jenes Geldes, das man im eigenen Lande im Straßenverkauf für einen Pfennig zu haben bekommt? Im Juni dieses Jahres fiel der Dollar in Moskau in zwei Wochen von 4 einmahl Millionen auf 3 Millionen Rubel. Das war die letzte „finanzielle“ Erscheinung, die ich in Rußland beobachten konnte, und die mich vollends davon überzeugte, daß nur dieses Land, das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ genannt werden darf.

Rätsel.

Wörterverteilung Rätsel I

Worte, Rime, Gieße, Ramin, Diebe, Nummer.

Vorhandene sechs Wörter sind Buchstabenweise, so in die Felder der Figur zu verteilen, daß keine zwei Wörter in horizontaler und keine in vertikaler Richtung zusammenhängen.



Rechts-Rätsel.

1	2
3	4

- 2 ist ein Belandungs-
- 4 ein Vorprung,
- 4 wie 2 — 2,
- 1 ein Ort zum Festhalten,
- 3 — 1 wie 3 — 4,
- 2 sind Mineralien.

Silberrätsel.

die, gel, ga, t, in, na, ol, ren, fe, sen, fah, t, sen, fah.

Aus den vorstehenden 17 Silben sollen 8 mehrsilbige Wörter gebildet werden, die von folgender Bedeutung sind: Wolf in Witz, der Teil des Gesichtes, Begegnung für Kränkel, Wächtername Land in Deutschland, Krabenname, Wächtername. Wer den die richtigen Wörter gefunden und richtig hintereinander gestellt, so bilden die ersten Buchstaben, hintereinander gelesen, eine europäische Hauptstadt.

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntags-Ausgabe.

Mädel.

Blindbuck — Blindbuck.

Richtige Lösung sandten ein:

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

Briefkasten.

Günstige Anfragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und ein Briefmarken für 40 M. für etwaige Gebühren beigelegt sein. Briefliche Anschrift wird nicht erwidert.

O. M. Walezanitzfrage. 1. Einführung in die moderne Färberei. Bearbeitet von Dr. H. Gaus, Verlag von Bernh. Friedr. Vogel in Leipzig. 2. Farbenlehre der Färberei. Von Dr. H. Gaus. 3. Wollwäscherei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 4. Wollwäscherei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 5. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 6. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 7. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 8. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 9. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 10. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 11. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 12. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 13. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 14. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig. 15. Färberei. Farbenlehre. Verlag H. Gaus, Leipzig.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Lage der deutschen Textilindustrie im Juli.

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Unter dem Einfluss der sprunghaften Währungsverschlechterung hat die starke Beschäftigung in fast allen Zweigen der Textil- und Bekleidungsindustrie angehalten und sich in der letzten Zeit z. T. auch noch bedeutend erhöht. Seit nahezu einem Jahre hält nunmehr diese Hochkonjunktur, von vorübergehenden Unterbrechungen abgesehen, an, und die Werke sind zum großen Teil bis zum Ende dieses Jahres, teilweise auch schon ins Jahr 1923 hinein, mit Aufträgen versehen. Jeder Neueinkauf erfordert meist ein Mehrfaches des Erlöses. Die Aufstellung einer festen Kalkulation stößt auf unüberwindbare Schwierigkeiten, da der nächste Tag alle Berechnungen wieder über den Haufen werfen kann. Die Preise haben eine phantastische Höhe erreicht, die man bis vor kurzem noch für unmöglich gehalten hätte. Der katastrophale Marktzustand hat dazu geführt, die Konkurrenz ausländischer Textilien auf dem deutschen Inlandsmarkt, die sich in den Vormonaten sehr stark bemerkbar gemacht hatte, zu einem erheblichen Teil wieder auszuschalten, denn die Valutamauer bildet wieder ein schwer überwindbares Hindernis. Trotzdem versuchen ausländische Fabrikanten ihre Ware in Deutschland abzusetzen, was vielfach gelingt, da die deutschen Hersteller so stark beschäftigt sind, dass sie nur in beschränktem Umfang und infolge der Verteuerung der Herstellungskosten nur zu weit höheren Preisen als den bei der Bestellung festgesetzten liefern können. Demgegenüber kann der Abnehmer beim Bezug von Auslandsware mit festen Lieferterminen und Preisen rechnen. Das Ausland hat wieder umfangreiche Bestellungen, insbesondere auch in Konfektion in Deutschland erteilt.

Am Bremer Baumwollmarkt wurde das Einfuhrgeschäft durch den starken Rückgang und die häufigen beträchtlichen Schwankungen der deutschen Valuta wesentlich beeinflusst und kam zeitweilig nahezu zum Stillstand. Dagegen war das Platzgeschäft und das Geschäft mit den Spinnereien sehr lebhaft. Amerikanische Rohbaumwolle fully middling wurde notiert:

Upland	129.41	29.59	262.50	274.20	277.60 M. per Ko.
New-York	22.20	22.50	22.65	22.10	21.70 cts. p. lb.
Liverpool	12.24	12.05	12.61	12.75	12.24 d. p. lb.
Dollar-Kurs (Berlin)	374.00	377.00	387.00	384.00	385.00 M.

Die Versorgung des Bremer Marktes mit Rohbaumwolle stellte sich wie folgt:

	1. 7. 7.	8. 11. 7.	15. 21. 7.	22. 28. 7.
Ewl. Zufuhr:	19004	14885	14585	33416 Ballen
Ewl. Ausfuhr:	49216	17625	31671	20384 "
	20. 6.	7. 7.	14. 7.	21. 7.
Ewl. Vorrat:	223571	20259	197321	18225 178592 Ballen

Am Baumwollmarkt war das Geschäft äußerst lebhaft. Infolge der stürmischen Nachfrage erfolgten große Abschlüsse. Auch der Abruf auf ältere

und Weißen von Baumwolle, Wollseide etc. (Frankfurt a. M.). 16. Kammel, die Färberei und Bleicherei der Selbstfärberei (Berlin). 17. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 18. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 19. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 20. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 21. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 22. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 23. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 24. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 25. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 26. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 27. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 28. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 29. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 30. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 31. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 32. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 33. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 34. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 35. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 36. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 37. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 38. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 39. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 40. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 41. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 42. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 43. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 44. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 45. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 46. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 47. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 48. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 49. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 50. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 51. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 52. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 53. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 54. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 55. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 56. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 57. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 58. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 59. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 60. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 61. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 62. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 63. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 64. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 65. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 66. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 67. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 68. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 69. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 70. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 71. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 72. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 73. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 74. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 75. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 76. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 77. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 78. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 79. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 80. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 81. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 82. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 83. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 84. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 85. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 86. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 87. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 88. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 89. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 90. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 91. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 92. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 93. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 94. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 95. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 96. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 97. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 98. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 99. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin). 100. Färberei, die Färberei der Selbstfärberei (Berlin).

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

H. E. mit Gruß an das junge Ehepaar F. und W. W. G. L. Demberg, Geralt Dracikow mit Gruß an die kleine Mimi und Robert Bömer, Ella und Emil Schwanhäusl, M. Aronow mit Gruß an Lotta Michaila und J. Zeschner.

rats des Vereins polnischer Kaufleute statt, an der Mitglieder aus allen polnischen Landesteilen teilnahmen. Die Versammlung sprach sich gegen einen baldigen Abschluss des Handelsvertrages mit Deutschland und Russland, sowie gegen die Aufhebung des den Warentransit aus Deutschland betreffenden Artikels 22 des Rigaer Friedensvertrages aus.

Zusammenschluss der polnischen Spielzeugfabriken. In Warschau fand eine Versammlung der polnischen Spielzeugfabrikanten statt, auf der die Gründung eines Verbandes beschlossen wurde. Dem Verband gehören bisher 16 Werkstätten mit über 1000 Arbeitern, sowie 22 selbständige Heimarbeiter an.

1400 Prozent Reingewinn einer polnischen Versicherungsgesellschaft. Die Warschauer Versicherungsgesellschaft (Warszawska Towarzystwo Ubezpieczeń) erzielte im vergangenen Jahre bei einem Betriebskapital von 8,640 000 Mk. einen Reingewinn von 122,024,806 Mark, das sind über 1400 Prozent.

Zur Lemberger Ost-Messe erscheinen je 2 umfangreiche Propaganda Nummern der einzig in Polen dastehenden und in Interessenten Handels- und Industrie Kreisen besonders eingeführten Wochenblätter: „Kupiec“ (Der Kaufmann) ältestes und größtes Wirtschaftsblatt in Polen (Verbandsorgan), „Rynek Metalowy“ (Der Metallmarkt) einzige Fachzeitung für die Eisen-, Metallwaren- und Stahlwarenindustrie wie auch elektrotechnische Artikel und Baumaterialien (Verbandsorgan), „Skóra i Obuwie“ (Schuh und Leder) einziges Fachblatt für Leder- und Schuhwarenindustrie und Handel (Verbandsorgan), „Drogerzysta“ (Der Drogist) größtes Fachblatt für Chemie- und Pharmazie, Verbandsorgan der Drogeristen in Polen, „Przebieg Włókna“ (Die Textilindustrie) einziges Fachblatt in Polen für Textilwaren- Handel und Industrie (Verbandsorgan).
Sämtliche obige Fachzeitungen erscheinen wöchentlich in einem Umfang gewöhnlich von

20—40 Seiten. Für die betreffende Industrie und den Großhandel bietet der Reklameteil dieser Fachzeitungen grosse Vorteile. Sämtliche Anfragen und Postellungen sind zu richten an Verlagsgesellschaft „Kupiec“ Posen (Grösster Fachzeitungsverlag in Polen) Verlagsdruckerei im eigenen Fabrikgebäude.

Stempelabgabepflicht für Frachtdokumente in Polen.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 38 vom 26. Mai ist unter Position 321 die Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Eisenbahnminister vom 8. Mai 1922 betreffs Stempelabgaben für Frachtdokumente veröffentlicht, die wir im nachstehenden auszugsweise wiedergeben:

Eisenbahnfrachtbriefe unterliegen einer Stempelabgabe in Höhe von 50 M.

Der gleichen Stempelabgabe unterliegt jedes Zusatzblatt (falls die im Frachtbrief vorgesehene Rubrik für die Bezeichnung der Sendung nicht ausreicht). Duplikate sind nicht stempelspflichtig.

Obige Vorschriften finden sinngemäße Anwendung in den Fällen, wenn statt des Frachtbriefes ein anders geartetes Sendungsbegleitopapier ausgestellt wird (z. B. die im Teil VI Punkt 7 der im Dz. Ust. Nr. 97 vom Jahre 1921 unter Position 708 veröffentlichten Tarifbedingungen vorgesehenen Ausweise für die Versendung von Zeitschriften).

Eisenbahnpäckcheine unterliegen einer Stempelabgabe in Höhe von 20 M. Der gleichen Abgabe unterliegen auch die von der Bahn für Expressversendungen ausgestellten Gepäckcheine und andere Frachtdokumente sowie Karten für den Milchversand.

Zur Zahlung obiger Abgaben sowie die betreffenden Dokumente auf dem Ge-

biet der polnischen Republik ausgestellt worden sind, ist der Absender verpflichtet; falls diese Dokumente im Auslande ausgestellt worden sind, ist der Empfänger der Sendung zur Zahlung der Abgabe verpflichtet.

Frachtbriefe, die keinen Frachtvertrag mit einer Eisenbahnunternehmung, sondern mit einem anderen Transportunternehmen enthalten, unterliegen einer Stempelabgabe in Höhe von 20 M. Dokumente, die die Eigenschaft eines Frachtbriefes besitzen und den Frachtvertrag mit einer Postinstitution bestätigen, unterliegen keiner Abgabe.

Obige Bestimmungen treten einen Monat nach erfolgter Publikation in Kraft und werden in denjenigen Fällen angewandt werden, wenn am Tage des Inkrafttretens dieser Bestimmungen oder später die Aufgabe der Sendung zum Transport auf dem Gebiet der polnischen Republik oder die Auslieferung der aus dem Auslande kommenden Sendung stattfinden wird.

4. Textilwarenmesse in Hamburg. In Hamburg fand in der Zeit von 28. bis zum 30. Juni eine Messe für deutsche Textilwaren statt, an der gegen 700 Aussteller teilnahmen. Sehr stark war die Baumwollindustrie vertreten. Die Umsätze waren sehr bedeutend.

Die fliegende Sämaschine. Eine Umwälzung im landwirtschaftlichen Betriebe will die Erfindung eines Amerikaners hervorbringen, der eine fliegende Sämaschine konstruiert hat. Dieser Apparat, der wenige Fuss über dem Erdboden dahinfliegt, ist in der Lage, bei einem einzigen Wurf Samenkörner in Reihen über eine Strecke von 8 Meter zu säen. Die unteren

Tragflächen der Sämaschine haben eine Reihe von durchlöcherter Metalltrichtern, die parallel liegen und nach der Entfernung eingestellt werden können, die zwischen den einzelnen Furchen liegen soll. Mittels Luftdruck wird der Samen aus den Trichtern mit der nötigen Kraft herausgeschleudert, so dass er in die richtige Tiefe des Bodens gelangt. Der Erfinder behauptet, dass bei den grossen Weizenfeldern in den Vereinigten Staaten damit eine erstaunliche Zeitersparnis erzielt werde. Die fliegende Sämaschine kann von einer grossen Anzahl Gutsbesitzer zusammen gehalten werden, und sie fliegt dann von Feld zu Feld, um bei jedem die Arbeit zu verrichten. Die Maschine kann in einem siebenstündigen Arbeitstag eine Fläche von 400 Hektar besäen. Wollte man diese Arbeit in der gleichen Zeit auf die gewöhnliche Weise verrichten, so müssten 100 Mann mit ebenso vielen Pferdegespannen eifrig tätig sein.

Neue Schriften.

„Papier i Galanterja“ Nr. 1. Poznań. Dwutygodnik dla zawodów: piernicowego, graficznego, księgarskiego, introligatorskiego, galanteryjnego, zabawkarskiego i pokrewnych.

Sprawozdanie Zarządu Związku Przemysłu Włókienniczego w Państwie Polskim z działalności w roku 1921. In der vorliegenden Schrift gibt der Verband der Textilindustrie im polnischen Staate Rechenschaft über seine Tätigkeit im vergangenen Jahre. Der Bericht stellt gleichzeitig eine Übersicht über die Entwicklung unserer heimischen Industrie im Vorjahr dar.

Lodzer Musikverein „Stella“.
Sonntag, den 20. d. M., um 2 Uhr nachm. findet in Pfaffenort im Garten des Herrn R. B. Scheibler ein
Großes Garten-Fest
verbunden mit Stern- und Glöverschießen.
Befehl: die Herren Mitglieder nach Angehörigen sowie Vereine und Gassen der Stadt eingeladen werden.
N. B. Montag, den 14. d. M., um 8 Uhr abends Monatsversammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitätsgemeinde.
Sonntag, den 13. August, von 2 Uhr nachmittags ab im Garten „Sielanka“, Rabianer Chaussee 59
Großes Garten-Fest
verbunden mit Stern- und Glöverschießen.
Kinderumzug, Kahnfahrt (8 Röhre), Gefang und a., wozu unsere Herren Mitglieder nicht werten Angehörigen, die Mitglieder der Vereinigung sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden. — Konzert des Schiller'schen Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters H. Thonfeld.
Der Garten ist von 8 Uhr früh geöffnet, um den Besuchern Gelegenheit zu Kahnfahrten zu geben.
Der Vorstand.

Die Aufnahmeprüfungen
in alle Klassen meines St. Realgymnasiums (Latein und Handelsfächer fakultativ) beginnen am 28. August lauf. Jahres um 8 Uhr früh.
A. Rothert.
Aufnahmeprüfungen werden in der Kanzlei (Allee Rosslus 71) jeden Montag und Donnerstag von 11—1/2 Uhr in Empfang genommen. 3691

Anteillos! „Gastronomja“.
Lodz, Petrikauer Strasse 43.
Für bessere Verweilung der Gäste wird ab 16. August täglich von 8 Uhr ab. an ein
Damen-Orchester,
bestehend aus 7 Personen, spielen.
Konzert. Sonntags und feiertags während der Mittagszeit
Kannern empfehlen wir eine ausgewählte Küche sowie abgelagerte Angarweine, Schnäpse und Bittere anstaltiger Marken. Hochachtungsvoll
Die Verwaltung.

Lodzer Männergesangverein „Philadelphia“.
Am Dienstag, den 15. August, ab 2 Uhr nachmittags, veranstaltet unser Verein im Garten des Herrn Scheibler (vorm. Braune) in der Prędzalniastr. 64, ein
großes Garten-Fest
verbunden mit Gefang, Musik des Schiller'schen Orchesters unter Leitung des Herrn H. Thonfeld, Kugelschießen sowie Belustigungen für jung und alt. In diesem Gartenfest werden hiermit alle unsere Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie sämtliche uns befreundete Vereine und Gassen herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Vertreter.
Im- und Exportfirma
Nahrungsmittel, Rohstoffe, Chemikalien etc. bereit, in Lodz Lager zu unterhalten, sucht tüchtigen Vertreter.
Es kommen nur Personen in Frage, welche über erfolgreiche Referenzen verfügen und in geordneten Verhältnissen leben.
Oeff. Off. erbeten an die Geschäftsf. d. St. unter „Exportfirma“. 3696

Möbel gegen Teilzahlung
ohne Anzahlung, solide Ware, mäßige Preise, Prestige eine gegen Einzahlung von 100 Zł., auf Postfachamt, Warschau Nr. 193.176. Einfuhrbewilligung wird beigegeben. Vertreter werden überall aufgenommen. D. L. Möbelwerkstatt, Wien XXX. Döblinger Hauptstrasse 74. 1211

N. B. Das Gartenfest findet bei jeder Witterung statt.
3655

Hollanstat für Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Plombieren schmerzlos künstlicher Zähne.
Preise laut Taxe. 3715

Lezte Sendung
Zigarren von LOESER & WOLFF
ist eingetroffen.
Zu mäßigen Preisen noch zu haben bei
STEFAN LEWANDOWSKI,
Sienkiewicza-Strasse 49. 3686

Die Tuchmacher-Meister-Innung
ladet ihre werten Mitglieder mit ihren Familien zu dem im Gärtchen im Garten in Stadogocz am 13. d. M. stattfindenden
Tanzvergnügen
höflichst ein.
Stern- u. Glöverschießen.
durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.
Die Verwaltung.

EXPORT UND INDUSTRIE
VEREINIGT MIT
HANDEL UND INDUSTRIE
REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN VI., AMERLINGSTRASSE 19.
Fernsprecher: 229 9453 Telegramm-Adresse: HUI
Das beste Insertionsorgan für jeden Geschäftsverbindung Suchenden stellt — durch seinen hervorragenden organisierten Auslandskorrespondenzdienst, schnellste und beste Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern her, kommt in aussergewöhnlich grosser Auflage in die Nachfolgestaaten, den Balkan, das gesamte Ausland und Uebersee, und ist durch seine grossartige Kartotek in die Lage versetzt, jedem Artikel das richtige Absatzgebiet zu erschliessen.
Verlangen Sie gratis Probenummer!
Verlangen Sie gratis Insertionskostenveranschlag!
Abonnementspreis für 24 Nummern (Jahrespreis):
Oest. Kr. 200.—, exkl. 200.—, inkl. 200.—, inkl. 200.—, inkl. 200.—
Lit. 100.—, Lit. 100.—, Lit. 100.—, Lit. 100.—, Lit. 100.—
Holl. G. 50.—, schwed. Kr. 40.—, Doll. 10.—, inkl. 10.—
„Export u. Industrie“, Wien VI.

Darlehn.
Geringe Zinsen, die in der Verbannung waren, deren Wirtschaften in Höhe von 50—150 Mark abgeben auf, suchen auf Hypothek an 1. Stelle 1/2—2 Millionen Darlehn. Zuschriften, unter „D. B.“ an die Geschäftsstelle d. St. 3688

Der Danziger Börsen-Kurier
bringt täglich die neuesten Notierungen 1704
der Devisen-, Effekten- und Produkten-Börsen in Danzig, Posen, Warschau, Riga, Berlin, Hamburg, Bremen, Wien, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Amsterdam, Zürich, Genf, Paris, London, Liverpool, Manchester New York, Chicago New-Orleans, Bradford.
Dazu telegraphische Handelsnachrichten und Schiffsanmeldungen.
Abonnieren Sie sofort den Danziger Börsen-Kurier.
Bezugspreis 2100 Polenmark im Vierteljahr. — Danzig Langenmarkt 15 — Telefon 2931
Lodz, Geschäftsstelle: Semiatycki, Sienkiewicza 4.

„Der Baltische Philatelist“
(Vierteljährliches, reich illustriertes Fachblatt).
Nr. 4/5 — 88 Seiten mit vollständig. Postland-Patrol (16 Seiten) beiliegend. M. 8.— an. Offizienten Königsberg in Pr. 9318. Jahresabonnement M. 15.
Briefmarkenhaus und Verlag
GEORG H. JAEGER, Libau-Lettland.
Mitglied d. D. D. B. Berlin. Handelsvereine Wien. Paris. Washington (W. G. D. H. Inc.).
Sant. onto: Deutsche Bank. 3680

Speisezimmer,
modern, angebracht, umstände halber preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3686

Wohnungstausch.
Tausche eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche und Vorzimmer mit elektr. Licht gegen eine ebensolche oder auch kleine in Lodz. Off. unter „A. B. B.“ an die Geschäftsstelle d. St. 3716

WSZEDZIE DONABYCIA
Emancypowany świat uboższych
mydła toaletowego

**DOSTAŁA
PROSZEK
PERŁOWY**
który nadaje czystą skórę
płóci i szlafki i jest
przy codziennym użytku.

Generalne przedstawicielstwo i skład wysyłkowy na Polskę
Wilhelm Seifert
Lwów: Zybkiewicza 9.

Engros- und Detailverkauf
ZYRARDOWER WAREN
zu Fabrikpreisen. — Petrikauer Straße 59 (im Hofe, 2. Laden, links). 3545

Nur wir
haben uns im günstigen Zeitpunkt
mit Winter-Waren eingedeckt und
verkaufen billig weiter

S o m m e r-

Damen-Mäntel aus Korkot 36 34 32 22	Herrn-Mäntel aus Wolle 32—38 22
Kleider aus Kreton 55 45 35 Kreton 182 92 78 82 Cheviot 72 58 82 Gardinen 22 82 Seidenstoffe 24—22 82 Seide 38 82	Mädchen-Kleidchen aus Wolle 52 42 32 82 Etamin-Blossen Damen-Röcke aus Cheviot 32 82 Knaben-Anzüge in großer Auswahl billig Paletots für Knaben u. Mädchen

Herbst-Neuheiten!
Herrn-Mäntel
aus modernem Stoff 48 22 38 22
Damen-Mäntel
aus Wolle und Cashmere 32—38 22

Stoffe für Anzüge, Paletots, Mäntel, Kostüme
Kleider, Blusen in allen Preislagen.

Seiden-Anzüge aus Streichgarn	28.—
" " " " " " " "	32.—
" " " " " " " "	38.—
Seiden-Röcke aus Streichgarn	55.—
" " " " " " " "	52.—
Seiden-Kleider aus Streichgarn	92.—
" " " " " " " "	142.—

Schmiedel & Rosner, Lodz
Petrikauer Straße 100. Filiale 160.
Je länger Sie mit dem Einkauf warten, um so teurer
müssen Sie einkaufen. 3565

Wiener Internationale Messe.
10.—18. September 1922.
Günstigste Kaufgelegenheit für alle Branchen.
4000 Aussteller aus dem In- und Ausland.
Abteilung für Rohstoffe und Halbfabrikate.
Technische Messe. Baumesse.

Alle Auskünfte erteilt die
Wiener Messe A. G., Wien VII., Messepalast
sowie die ehrenamtliche Vertretung in
Lodz: Polnisch-Baltische Handels- & Transport A. G. 3538

Teichmann & Mauch
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 240.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen,
Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie
alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von
Aligableitern, Installation von elektrischen Licht- und
Kraftanlagen. 1421

Lager von elektrischen Installationsmaterialien

Elektrotechnische fabrik
Eduard Kummer, Lodz,
Pusta-Straße 7.

Spezialität: Reparaturen von Dynamomaschinen und
Elektromotoren. Anfertigung von Kollektoren,
aller Systeme.

Licht- und Kraft Anschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk.

Lager:
sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke.

Büro „MERKUR“, Tel. 826. 3416

Und wenn Sie sich gleich auf den Kopf stellen

so kommen Sie doch über die Tatsache
nicht hinweg, daß

ein Inserat

in der
„Lodzer Freien Presse“
den besten Erfolg hat.

Elektrotechnische Anstalt
ADOLF MEISTER & Co.,
Lodz, Petrikauer Strasse 158.

Reichhaltiges Lager von:
**Installationsmaterialien, Motoren,
Dynamomaschinen & Transformatoren**

Glühlampen „Vertex“
in gros & en detail

Kohlenbürsten
für Dynamos & Motoren
(Vertretung der Luca-Werke, Ratibor)

Licht- & Kraftanlagen

Reparaturwerkstätte. 3501

Das chemische Laboratorium
beim Verbands der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirks
Lodz, Petrikauer Straße 84,
übernimmt die Ausführung sämtlicher chemisch-technischer
Analysen. 216

Violinen, Gitarren, Mandolinen,
Blechinstrumente sowie Grammophone
werden am besten und billigsten repariert bei
Alfred Leisig, Nawrot 22
Größte Spezial-Werkstatt für Blech u. Streichinstrumente.
Bogen werden mit feinstem englischen Haar neu bezogen.

Pariser Modejournale
für Herbst- u. Winterfason in großer Auswahl sind
eingetroffen. G. Restel, Petrikauer Straße 84. 3502

Technische Werke
zu verkaufen:

- 1) Baumwollspinnerei von Otto Johansen
- 2) Technische Briefe — Technikum Mittweida
- 3) Technische Briefe — Karmuk Hachfeld
- 4) Chemisch-technisches Lexikon

Karola-Straße 8, 3. Etage, Wohn. 7. 3616

Pelzarbeiten und Reparaturen
nach der letzten Mode!!!
Verkauf 3444
verschiedener Neuheiten!!!
Petrikauer Strasse 38,
Front, 1. Etage.
Telephon 1499.

Mendel & Co., Hamburg 36.
Chemikalien, Eisen, Stahl, Metalle,
Drogen, Stäbe, Formen,
Farben, Drähte, Bleche,
Rohre, Nägel etc. 3514

Spargelder
verzinsen wir
bei täglicher Ründigung mit 6%
6wöchentlich 10%
1. Jährlich 12%
Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Lodz, Altes Rathaus 43/47. 3006

Gegen Ratenzahlung
verkauft
sämtliche Manufakturwaren
„WYGODA“
Konstantynowska Nr. 2 (im Hofe).

ACHTUNG! Billiger als überall,
da in einer Privatwohnung
sämtliche Pelzwaren
auch Fokl-Karakulmäntel, erhältlich, Petrikauer Str. 16
(im Hofe) **Susmanek und Dawidowicz.**
Reparaturen-Annahme! 3423 Reelle Bedienung.

Seiden- und Blüchwarenfabrik
sucht tüchtigen Fachmann. Existenz gesichert. Zu melden
von 1—4 Uhr nachmittags bei Rosenberg,
Dzielnasraße 58. 3705

„Der Osten“
Das größte Handelsblatt für Osteuropa
Polnische Ausgabe
„Gdański Rynek“
Beide Blätter erscheinen wöchentlich. — Alle Anzeigen werden
in beide Blätter aufgenommen. — Abonnementspreis
1 200 Mark vierteljährlich.
Danzig, Langenmarkt 15. 1515 Lodz, Sienkiewicza 4.

Auf Ratenzahlungen
Stamin, Falt-, Weißwaren,
Kord- und Tuch-Stoffe zu Bett-
decken sowie sämtliche Manu-
fakturwaren am billigsten zu
kaufen. Altkaffee, (Wibnowska)
Nr. 40, 2. Etage, Front. 33 10.

Kunst-Weberei.
Es werden in Herren, Damen,
Militärkleidungsstoffen u. dgl.
waren, Teppichen, Gardinen u.
Sweaters jeder Art und Art
erfahrbare Künstele verwebt.
Petrikauer Straße 117. 344

Zahle
den Höchstpreis
für Brillanten, Gold, Sil-
ber, Uhren und Perlen
L. Grünbaum,
Petrikauer Straße Nr. 38.
Die Firma existiert vom Jahre 1898

Kaufe:
Lodz, Leppische Maschinen,
Büge, Ausüge, Nähmaschinen und
Hausgeräte **A. Wasmann,**
Dzielnasraße 19, im Laden. 3514

Zu verkaufen
eine Bäckerei mit kompletter
Einrichtung und sofort be-
ziehbarer Wohnung. Halte-
stelle der Warschauer Wiener
Bahn Wolszka, bei Josef
Roznowski. 3540

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern u.
Küche mit vollständiger Einrich-
tung ist wegen Abreise sofort
abzugeben. Näheres im
Büro **E. Kaiser, Radwanica**
Straße 35. 3573

Gesucht 1 oder 2
möbl. Zimmer
für einen alleinlebenden Herrn
H. unter „M. M.“ in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes ab-
zugeben. 3650

Elektro-Montiere
Können sich melden bei
M. Weister & Co.,
Petrikauer Str. 158. 3470

